

welches auf das Waffenglück gegen die heilige Stadt mit Entsetzen blickte. Vielleicht hatte er selbst seinen Feldherrn durch Winke zu dem kühnen Unternehmen aufgefodert, aber laut erklärte er jetzt, Rom sey ohne seinem Befehl gestürmt worden, und behauptete schriftlich allen Fürsten, er habe keine Kunde von Bourbons Absicht gehabt. So weit trieb er das Spiel der Verstellung, daß er mit seinem ganzen Hofe Trauer anlegte, die Feierlichkeiten bei seines Sohns Geburt einstellte, und in allen Städten Spaniens Gebete und Prozessionen anordnete für des Papstes Befreiung, die er durch einen Federstrich geben konnte, und doch erst nach sechs Monaten, durch äußere Umstände gedrängt, bewilligte. L.

A n e c d o t e n.

Vasco de Gama wurde in Calicut, wo damals eine Art von Christenthum eingeführt war, mit seinen Begleitern in einen großen Tempel geführt. An den Wänden desselben befanden sich eine Menge gemahlter Bilder, von denen einige lange hervorstehende Zähne, andere vier Arme hatten, und alle sahen so abscheulich aus, daß die Portugiesen anfangen zu zweifeln, ob sie in einem christlichen Lande wären. In einer sehr dunklen Capelle stand jedoch ein Bild, das man zwar nicht recht erkennen konnte, auf das aber ein Priester mit großer Devotion hindeigte, indem er dreimal: Maria! rief. Die Indier fielen dreimal der Länge nach zur Erde, dann standen sie auf, um zu beten. Vasco und seine Begleiter hielten dieß Bild für ein Marienbild und fielen ebenfalls auf ihre Kniee, um es anzubeten; allein einer

von den Portugiesen schien doch zu zweifeln, denn er sagte, indem er mit den Andern niederfiel: „Im Fall das der Teufel seyn sollte — ich bete Gott an!“ *

Achmet Effendi, ehemals Türkscher Botschafter am Berliner Hofe, befand sich einst in Gesellschaft mehrerer Damen. Um ihnen seine Aufmerksamkeit zu beweisen, reicht er einer jeden ein paar Stückchen Zuckerwerk. Nur bei einer einzigen macht er Ausnahme. Dieser verehrt er doppelt so viel als ihren Mitschwestern. Geschmeichelt dadurch gibt die Ausgezeichnete den Triumph ihrer Eitelkeit durch Blicke zu erkennen, und läßt den gewogenen Geber durch den Dolmetscher fragen, warum er ihr denn noch einmal so viel als den übrigen Damen zugetheilt habe? „Weil — verkündigt die Antwort — Ihr Mund ebenfalls noch einmal so groß ist, als der der übrigen.“ Man denke sich die Empfindung der Bekränkten hierbei, um sich den unbehaglichen Wechsel ihrer Mienen erklären zu können.

B — t.

Die Marchese Gabrielle wurde vom Cardinal Colonna geliebt, der ihr unter andern auch eine prächtige, mit Brillanten besetzte Uhr schenkte. Sie hatte sich einst mit dieser Uhr geschmückt, als sie beim Papst Benedict XIV. in Gesellschaft war. Der Papst bewunderte die Schönheit und Pracht derselben so, daß sich die Marchese gedrungen fühlte, sie dem heil. Vater zum Geschenk anzubieten. Lassen Sie das, erwiederte der Papst, sie ist am rechten Orte; man muß die Gelübde (votiva) da aufhängen, wo man Hülfe empfangen hat. *